

Deutsche Zeitung

Erscheint wöchentlich.

Adresse der Redaktion: Capamaos, es redakcio nasemy, Deutsche Zeitung Teamp. n. nou, doms Trilao.

Anzeigen

Lesen per Blattstelle oder deren Raum auf der ersten Seite 15 Kop., nach dem 2ten 8 Kop.; monatliche und Jahresbestimmungen nach Uebereinstimmung.

Bei Änderung der Adresse find 21 Kop. in Postmarken und die alte Adresse einzuliefern.

Bezugspreis

mit Postgebühren in Saratow bei Reich: 1 Wm. - 40 R., 2 Wm. - 70 R., 3 Wm. - 1 R. 40 R., 4 Wm. - 1 R. 70 R., 5 Wm. - 2 R. 20 R., 6 Wm. - 2 R. 50 R.

Für den Postzustand kostet das Abonnement 10 Kop. pro Monat mehr.

Telephon № 77.

Sprechstunden des Redaktors von 10-12 Uhr mittags (außer an Sonn- und Feiertagen).

Die Aufnahmeprüfungen in die Zentralschule zu Lesnoj-Maramsch finden am 14. u. 15. August 1906 statt.

Doktor V. Buchholz

zurückgekehrt, beginnt den Empfang der Kranken vom Mittwoch, den 26. Juli. Pariserer Straße, 89, über der Mädelerei Schönefeld. Empfangsstunden von 4 bis 6 Uhr abends.

Zur Sitzung des Ministerrabinetts.

Der Bericht, Männer der Öffentlichkeit in das Ministerrabinet heranzuziehen, ist fehlgeschlagen. Nach der amtlichen Mitteilung ist diese Kombination auf eine Schwierigkeit gestoßen, die außerhalb des guten Willens der Regierung und der Männer der Öffentlichkeit selbst lag.

Darnach mußte man annehmen, daß sich die Regierung, was ihre Ansichten und ihre Taktik betrifft, mit den Männern der Öffentlichkeit verständigt hatte, daß aber äußere Umstände obwalteten, welche ein einmütiges Zusammenwirken, eine vollständige Vereinigung derselben in einem Kabinet unmöglich machten.

Diese äußeren, d. h. nebenhächlichen Umstände bezeichnen nach den Worten eines dieser Ausgewählten Herrn A. J. Gutschkow, darin, daß Herr Stolopin bestimmte liberale Reformen, welche die in Aussicht genommenen Minister durchgeführt wissen wollten, nicht sofort, sondern nach und nach, als allmähliche Vorbereitungsarbeit zur Einberufung der neuen Duma, durchzuführen beabsichtigte, während die berufenen Männer der Öffentlichkeit die sofortige Verwirklichung derselben für angebracht hielten, um der Bevölkerung zu zeigen, daß die Regierung allen Ernstes gemeint sei, den Weg wirklich liberaler Reformen zu betreten.

Weiter sprach sich A. J. Gutschkow Herrn Stolopin gegenüber dahin aus, daß er die Gegenwart von Männern der Öffentlichkeit im Kabinet mit dessen Programm einer zögerlichen Taktik für unvereinbar halte.

Die entscheidende Durchführung von Reformen - erklärte Gutschkow - war, unserer Ansicht nach, eine tatsächliche Frage von unendlicher Wichtigkeit. Zwischen Regierung und Gesellschaft herrscht ein Widerstreit. Diese Feindschaft muß fallen, es muß eine Verständigung zwischen Regierung und Gesellschaft stattfinden, und hätte das auf dem Wege entscheidender Reformen geschehen können. Wenn wir Männer der Öffentlichkeit auf die von Herrn Stolopin vorgezeichnete Taktik eingegangen wären, die Reformen langsam durchzuführen, so würde die Gesellschaft sich auch ferner gleichgültig verhalten haben und wäre zu keinem energischen Protest gegen die äußersten Forderungen der linken Elemente zu bewegen gewesen.

neuen Minister einen vergeblichen Kampf nach zwei Fronten führen müssen, indem sie einerseits liberale Elemente durdführt und andererseits die äußersten Elemente durch Zwangsmittel abgelehrt hätten. Dadurch aber wäre die Arbeit der Regierung laßig vor der Einberufung der Duma diskreditiert gewesen.

Das Programm der in Aussicht genommenen Männer betraf darin, daß sie in einer geschlossenen Gruppe in das Kabinet eintreten, um die beabsichtigten Reformen einmütig durchzuführen, damit zur Zeit der Einberufung der Duma gewisse Gegenstände schon als zermüdete Maßnahmen verwirklicht worden wären.

Es handelt sich hier offenbar um Umstände, die keineswegs zu den nebenhächlichen gezählt werden können, nämlich um eine grundsätzliche und prinzipielle Meinungsrichtung während das bürokratische Ministerium eine allmähliche Durchführung von Reformen in ein Verhältnis mit der Aktionsfreiheit einer 'harren und festen' administrativen Gewalt stellt, was das in Aussicht genommene Kabinet aus den Männern der Öffentlichkeit vor allem darauf bedacht, das Vertrauen der Öffentlichkeit zu gewinnen und dieser Gesellschaft eine neue, wirklich liberale Tätigkeit der Regierung zu sichern.

Zur Ernennung der neuen Minister aus Beamtenkreisen läßt sich nichts sagen, da ihre Namen nicht zu lagern vermögen und folglich eine Änderung der Lage durch den Eintritt derselben in das Ministerrabinet nicht zu erwarten ist.

Schwarze Überfälle auf Eisenbahnzüge

Am 15. Juli wurden zwischen der Stationen Wladiv und Golombi d. d. Bahndamp-Wagen Station sowie d. d. Station Gossow zwischen Derry und Genidino von bewaffneten Mädel Überfälle auf zwei Eisenbahnzüge verübt, die an bisher Drogenleser überfielen. Die größten und verwegenssten Raubüberfälle auf den amerikanischen Hinterland-Eisenbahnen, auf der Pacific-Bahn verübt worden vor diesen grauenhaften Taten.

Der Postzug Nr. 12 der Washington-Wien Station, welcher aus Alexandria nach Washington ging, war von Passagieren überfallen. Er hatte Passagiere bereits verlassen und sollte um 8 Uhr 45 Min. bereits in Washington eintreffen, als plötzlich um 8 Uhr 13 Min., zwischen den Stationen Wladiv und Golombi, auf der 10. Meile vor Wladiv, irgend jemand den Zug durch die automatischen Wagnen-Sperren zum Stehen brachte. Der Zug blieb momentan stehen. Im selben Augenblick sprangen aus einem der Wagnen drei mit Revolvern bewaffnete Personen, die die Lokomotive besetzten und den Zugführer Fritz Tomaszewski mit dem Tode bedrohend, ihm befohlen: 'Halten Sie, keinen Schritt weiter!'. Gleichzeitig wurde der Zug von zahlreichen bewaffneten Personen umringt, welche zum Teil am Postwagen sich aufstellten und teils den Zug umfassen und den ersten Wagen anhielten. 'Nicht gehen, niemand soll den Wagen verlassen, es wird niemand etwas geschehen.' Daselbst lag man den Standorten, welche vom Oberpostinspektoren geführt wurden. - Wir mußten sofort den Postwagen von übrigen Zügen abkoppeln und damit eine halbe Meile weiterfahren, wurde dem Zugführer befohlen. - 'Wer wird es denn aber tun, wir haben doch keine Montur hier', versuchte die der Zugführer von ihrem Vorhaben abzubringen. 'Ihr könnt es selbst tun, war die Antwort. Und unter dem Zwange der Revolver mußten der Zugführer, dessen Wehrliege der Führer den Postwagen vom Zuge abkoppeln und mit vier anderen Wagnen eine halbe Meile weiter fahren. Warum befehlen Sie denn dorthin weiter zu fahren?' fragten die Eisenbahner. 'Es ist ein Postwagen die Station, welche zurückkommen werden müssen, sich als zu sehr überfordert fähig erweisen, so werden wir sie mit Dynamit sprengen, und wir wollen

Literatur und Unterhaltung.

Mit dem rechten Fuß.

Von Peter Kolligier.

Hochs Himmelstafel! Wenn untereiner diesen Namen häsel! Der dumme Junge wußte nicht nichts anzufangen, Kaiser war er nie, und der Himmel ist zu hoch für ihn. Ich fröhlich zweifelhaft sagt die alte Frau, der Vater er wohnt, seit seine Eltern verstorben sind. Unter dem Vorwande, daß er seine eigene mühselige Mutterverwandte ernährt, geht er mit an den letzten, alten ihrer Gabe, und wenn sie miteinander verdingern, bevor der Himmel verdient ist, dann weiß ich nicht, was werden wird.

Heute geht der Hodus die Straße entlang. Im schönsten Weite waret er bis über die Kniegel, die Stränder zu Rechten und zur Linken sind wie überderrt und die kleinen Räder auf den angrenzenden Feldern im graum grau vor Staub. Wenn das Knabeln wären! denkt sich der Burtsche. Nun, es wird ja bald etwas geben; er geht in das Waldwerk, um Arbeit zu finden. Wenn er nur wüßte, der Hodus, mit welchem Fuß er an diesem Morgen zuerst aus dem Bette gestiegen ist. Wie er vor einigen Tagen sich wegen Arbeit im Steinbruch anfragte, war es nicht, es war damals mit dem linken Fuß aufgelaufen. Heute das Gefährte der linken Fuß: 'Ach! ist's, du Faulpelz, und die Welt dreht über und aber!' Vor dem Gefährte der Feuerbrunn war er rasch aus dem Straß gebrungen, im hellen Sonnenlicht war er der Gefährte, aber niederlegen mochte er sich nicht mehr, und wissen tat er nun auch nichts, als er auf der Straße so dahindröbelte.

Vor jener Tag der Burtsche schon die Weile einer schwarzen Menschen daher gehen; es war, als schreie er mit kurzen Beinen in der freien Luft dahin, weil die hässlichen Stiefel sich von der Straßentafel nicht abheben. Da hatte es der Hodus besser, sein geschickliches Beinmännlein konnte nicht mehr grauer werden, als es schon war, gingen er dort, er, daß es am Abend

auf dem Rücken schwarz sein wurd; vom Rechten hin im Einmale.

Nun lag am Abend etwas Neues vor seinen Füßen. Ein Gebot? Er kann nicht leben. Eine Verleumdung? Ein Seel und Gott wahr, eine Verleumdung? 'Ja, das ist konnt' er freilich leben.

Der schwarze Mensch war ein lachter fürbass und schaute sich nicht um. Er war der Hodus rufen und fragen, ob jener etwas verloren? Vorher wird er doch lieber sehen, was er gefunden. Hinter einen Erdenhaufen lag der Burtsche und prüft den Inhalt der Briefstafel. Herr Jesus Christus! Gede! Viel Gede! Also das mit dem rechten Fuß aus dem Bette? Ein Hundebier und 6 Guldenstück! Das geht erst ihm! Da bracht er ja garnicht ins Eisenwerk, da könnten sie jetzt davon so lange leben, bis sie sterben! - So faher's dem Burtschen durch den Kopf, und ein leichtes Jandeln aus seiner Brust. Er hält sich den Mund zu, man darf's ja nicht hören, nicht wissen, was er gefunden hat. Wenn man ein Ende! nicht wissen darf, dann ist's am Ende eine Einde! Denn's eine Einde wäre, gefahrenes Gut, gleich ist eine Einde was zu finden! Seine Eltern und sein nicht in dem allerbesten Auge gefahren wegen der paar Erdpäpfe, die der Vater einmal gefunden hat auf dem Felde des Nachbars. Jetzt will er's aber just zeigen, der Hodus, daß sie sich getrenn haben, wenn sie den Vater schädel machen wollten. Es ist ja gerade, als ob man sich mit je einer roten Briefstafel den ehrlichen Fuß juradaufen könnte! Und vielleicht kriegt man noch einen Gulden als Finderlohn. Er laßt die Stroße entlang, dem schwarzen Menschen nach: 'Ne! Ausfallen! Das Er nichts verloren!' Der Mann vorne dreht sich um, taftet an seinen Säden, redt sein mageres und öblig eifriges Gesicht vor und schreit mit breiter Stimme: 'Du versammelst, die Briefstafel! Gede! Wie die Briefstafel geschickt?' 'Geschick hab' ich nicht,' sagt der Burtsche ihm zuflucht, 'gefunden hab ich sie auf der Straßen'.

Aber brach sich, Junge!' ruft der Mann. 'Dort', ich will die so langsamert schenken. Ehrlichkeit muß man belohnen. Galt' er tut die Ledertafel auseinander und prüft

den Inhalt. 'Das stimmt nicht!' freischt er auf.

'Gehert's nicht sein?' fragt der Hodus. 'Wein gehert sie freilich, aber Geld fehlt! Es ist nur ein Hundebier da!'

'Und sechs Guldenstückeln!' verärgerte der Burtsche.

'Der Zaufender fehlt! Noch ein Zaufender ist drin gewesen. Jetzt auf der Stad' lag es kump, wo ich der Zaufender.'

'Zaufender hab' ich keinen gesehen, verkauft der Hodus, was drin gewesen, das ist noch drin, und genommen hab' ich nicht, meiner Seel und Gott was!'

Der andere brach ihn mit frohger Faust schon anfragen gefacht, und anfast in Waldwerk ang's jetzt ins Dorf hinein um Gemeindegeld. Der Burtsche w'd ausgefacht, sogar in den Mund greift ihm der Vorstand mit ruppigen Fingern. Da hätte der arme Hodus freilich an lieblich zulammengesehen, doch größer als sein Jorn ist sein Leid darüber, was ihm da widerohrt. 'So schredlich mit dem linken Fuß aus dem Bette zu steigen! Wenn der Zaufender in der Briefstafel war! Ja freilich, und bei allen Beilagen war er drin! kann ihn niemand haben als dieser Falot, der die Briefstafel von der Straße aufgenommen und geöffnet hat. Weis recht gut, wie viel einzelne Gulden drin waren und soll vom Hodus nichts wissen? Won kommt die rechte?' So der Schwarz.

'War er aber auch sich selbst drin gewesen, der Hodus?' fragt ein Gemeindegeldbeamter streng. Der Eisenhammer, der Briefstafel hebt die rechte Hand und macht die zwei Finger zu einer Gabel: 'Ein Jurament! Erst gehen ich aus Niederderfretsch gekommen für einen Arbes Jungweib, den ich vorige Woche hinausgeschickt hab.' Fragt mein Weib! Die hat's auch gesehen, wie ich den Zaufender in der Briefstafel gehert hab', und daß ich heute damit auf den Handel ausgehe. Ein Jurament, meine Gabel!' Und hoch gegen Himmel redte er die Herren.

Nun konnte freilich kein Zweifel mehr sein: der Hodus hatte den Zaufender. Aber wo er ihn hatte, das war der Zweifel. Der Burtsche wußte mit den Fingern häufig in dem fuchsbraunen Doar, sagte aber kein Wort mehr. Denn soviel

hatte er bereits gelungen, um zu wissen, daß es nicht halt.

Gleich war nach den Gerdarmen geschickt worden ins Kreisgericht, aber bevor sie erschienen, mußte der Tod unter guten Verstand kommen. Der Gemeindegeldbeamter war besetzt, stand des Gemeindegeldbeamter Züge drinnen und der hinterbarren. Was machen? Den Waldgericht hinum zum Tiere und nach außen leicht abgeholfen. Aber als das Bred des Hodus herbeikam und herte, wuchs ein Menschen finer und herte, gegen geben hatten, bis er an zu sammeln über das unzulässige Tier, das im Unzuge mit Stigbüden im Markt leicht verdorben werden konnte, wie man solchert oft genug beklagen über bei dem dummen Zusammenkommen. Sie beidwoher ihren Mann, den Unban, aus dem Gefasse zu nehmen. Als aber der Diener mit rasselndem Schlüssel das Türchen öffnen wollte, ging es nicht auf. Der Hodus hatte es inwendig durch ein Keilchen feilgehängt, und wie sie jetzt aus fluden und jernem mochten draußen, er lag unter der Hege, hielt ihre Hinterbeine fest und sog ihr mit Bedacht und Behagen die Milch aus dem Euter, bis es leer war.

'Ah, das hat gemundet, das ist gut gewesen. Nun noch mit dem rechten Fuß aus dem Bette geflogen!' Zufrieden und streichelnd bedante er sich vor der vierfüßigen Wohlthatlerin, dann hatte er das Keilchen los und ließ die Kut der Eintrindenden über sich ergöhen. Der Vorstand wußte oft nicht, wo ihm der Kopf stand, andere wußten es auch nicht, und so war dieser Bestandteil manchmal gar nicht zu finden. Nun sollte der Dieb für die paar Stunden in den besten Gemeindegeldbeamten gestört werden. Es aber dem Vorsteher noch zu reden, war es, daß dort Kaufschuh und Sped aufbewahrt werde, für einen Arbestanten keine zweckmäßige Ausstattung. Der Hodus wurde also kurzer Hand in des Gemeindegeldbeamten Fladstempel geland. 'Fladstuhlar und Damp fressen, soviel er will! Wird ja so bald andere Bekanntheit müssen müssen mit dem Zeug!' - Es war der links Fuß, dachte sich der Burtsche, als er über die Schelle feintunauhte und die Tür hinter ihm schloß. Mit großer Benutzung ging der Vorstand hernach hinaus in der Kogleren, wo sein Weib mit einer Stierkappe die Pflanzen freite, half

nach der ersten Heuernte niederging, was stets von großer Bedeutung ist. Darauf werden vor seiner Zeit noch zurückkommen. Es ist anzunehmen, daß die Marienberger in vielen Jahren sogar eine dritte Heuernte bekommen werden, da der Frühling sehr früh eintrat und in letzter Zeit reichlich Regen niederging.

Auf solche Weise führten die Marienberger einen Versuchsdauer von einer Desjattine zum andern von Luzerngrad an, übergingen sich von dem Hügel des Großhagens und gedenken nun, vorläufig gegen 100 Desjattinen mit Weizen zu bebauen. Man möchte sich an das Bandont, das ihnen einige Agronomen aufschickte zur Prüfung des Bodens des zu dem erwählten Zwecke angewiesenen Grundstückes. Der Agronom erklärte ihnen, welche Günstigkeiten man noch außerdem mit großem Vorteil säen könnte und wie dieselben zu behandeln sind. Im Zustande gedenken sie, noch einige hundert Desjattinen zwecks Anbau von Futterkräutern abzumessen; wobei beschließen sie jedoch, Versuche mit anderen Günstigkeiten anzustellen, um sich, so zu sagen, zu überzeugen, ob sie bei ihnen auch fruchtbar werden. Ein löblicher Anfang! Mögen diesem Beispiele auch die andern Bauern folgen. Nun wollen wir einmal berechnen, ob es sich für Marienberg auch lohnt, das Gras zu jähen.

Die Ausgaben waren folgende: 1/2 Desjattinen Land, berechnet zu 8 Rbl. die Desjattine jährlich, kosten in 4 Jahren 30 Rbl. Das Adern, Eggen und Säen 18 " Der Schutt erbtelt 29 " 2 Rbd Samen zu 8 Rbl. 16 "

In allen 93 Rbl.

Die Einnahmen betragen:
 1. Jahr: 1. Ernte (müßigen) 10 Rbl.
 2. " 2. " (sic aus wie gewöhnlich) 20 " " " 300 Rub 40 " " 2. " 250 " 35 " " 3. Jahr: 1. " 450 " 90 " " 2. " (sic aus, weil abgewendet) 28 " " 4. Jahr: 1. " 300 Rub 60 " " 2. " (fehlt die Daten).

In allen 235 Rbl.

Somit beträgt der Reingewinn 142 Rbl. Folglich entfällt auf jede Desjattine jährlich ein Reingewinn von 23 Rbl. 66 Kop. Dabei kam jedoch nicht in Betracht:

- 1) Die idwache Abrechnung der Ausgaben.
- 2) Der Umwand, daß das Heu im ersten Jahre infolge falscher Behandlung verdarb.
- 3) Verabäumung der 1. Ernte im zweiten Jahre.
- 4) Das Abweiden des Grases durch das Vieh in bestimmten Jahre.
- 5) Die Feuerzeiten: eine im laufenden Jahre, je zwei in den fünfjährigen Jahren und eine erst im neunten Jahre.

Wenn wir noch die Ernte in den fünfjährigen Jahren mitrechnen und jede dieser Ernten nur auf 30 Rbl. durchgeschickelt veranschlagen, so ergibt die jährliche Durchschnittsernte von einer Desjattine nicht 23 Rbl. 66 Kop., sondern bedeutend mehr als das Doppelte. Wie hoch aber die Einnahme zu veranschlagen ist, wenn die Ausgaben betrachtet werden, wie es sich gehört, möge berechnen, wer sich dafür interessiert.

Wichtiges wird mir uns eingehender über dieses Gras unterhalten. Sollte sich jemand dazu entschließen können, einen Versuch mit diesem Grase anzustellen, so wende er sich an das Landamt in Nowosienk, wo er den Samen unentgeltlich erhalten kann, jedoch nicht mehr als zwei Rbd.

Agronom-Lektor Andrejew.

und verwundeter Opfer sowohl des schwarzen als auch des weißen Terrens, von welchen uns der Draht täglich aus allen Teilen des Reichs Mitteilung macht, scheint für uns schon etwas ganz Gewöhnliches und Normales zu sein. Aber in den Weiten, wo die Leute die friedliche Arbeit und das normale Leben gewohnt sind, ruft jedes Ereignis, das bei uns in amtlichen Kreisen, mit der Bortleitung von einer „vollkommenen Verzweiflung der Bevölkerung zusammenfällt, Aufsehen und Unruhe hervor. Die unglückliche Kreuze ist bei weitem nicht genügt, in den jüngsten Ereignissen, welche sich in Russland abgespielt haben, eine zufällige Erscheinung zu erblicken.

„An Helsingfors, Kronstadt und Nowol.“ — sagt die „Independence Belge“. — werden eben noch die Verbundenen und Toten zur sammengestellt. Die letzten Nachrichten, welche aus Russland kommen, tragen einen erschütternden Charakter. Der Bürgerkrieg ist immer tiefer, tiefer, ungeheurer und entzieht den Menschen stets die elementarsten menschlichen Gefühle. Im Russland ist es aber schon bis zu der unehrerhörten Bluttat, zum Triumph der empörendsten Zynikate auf beiden Seiten gekommen. Wenn die grausamen Zwangsmaßnahmen in allgemeinen auch als raube Verhältnisse dienen können, so wird bei einer solchen Sachlage, wie wir sie in Russland finden, kein Recht der Massen von der Bevölkerung zurückhalten. Auf welche Weise hofft Herr Strohlin unter solchen Verhältnissen seine Aufgabe zu verwirklichen? Zwangsmaßnahmen, und wenn auch die allerhöchsten, sind keine Politik, sie können nur zu einer trügerischen Beruhigung führen. Es sind andere, wirkliche Maßnahmen zur Beruhigung und Umänderung des Bestehens- und Nachgedrängtes notwendig. „Wohr mit, noch ohne Hilfe des Grases heben ist irgendwelche Regierung imlande, gleichzeitig die Revolution zu dämpfen und die reaktionäre Partei zu befriedigen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn die Regierung sogar das Programm der „Ostrosibirer“ zu erfüllen nicht für möglich findet, die Partei der „friedlichen Erneuerung“ zur Opposition wird, und die Regierung nicht auf ein einziges der Dummheiten rechnen kann.“

„Der Arbeiter“ bemerkt, daß die Bauernbewegung sich ausbreitet.

„Eine vorläufig in wilde Formen von Zerrissenheiten und Gewalttaten auszuarten, geht sie sich in der gemäßigten Anregung von Getreide der Oubstgeißer.“

In dieser Meinung sehen die Bauern gerichts Ungleiches. Von jedem Standpunkte aussehend, daß das Land Bauerngut ist, folgen sie sehr einfach, daß auch die Erzeugnisse des Landes seinen Eigentümern gehören müssen. Nach Auffassung der Bauern gehört das Getreide ihnen nicht deshalb, weil sie sich um dasselbe bemühen, sondern weil sie Eigentümer des Landes sind.

Das Vornweggehen des Getreides wird fast zu einer allgemeinen Erscheinung. Am freiesten Betreffend können die Grundbesitzer ihre Getreide nur dadurch retten, daß sie das ganze den Tag über gedrohtene Getreide in der Nacht nach der Stadt fahren, indem sie auf diese Weise kein Getreide auf der Ferne liegen lassen.“

Innere Chronik.

Eine amtliche Mitteilung. Nach der Auflösung der Reichsduma und den Allerhöchsten Befehl, welches dem Willen des Kaisers antwortete, alle Reformen unwirksam zu verordnen, war es seinen der Regierung durchaus natürlich, den öffentlichen Angelegenheiten die freigewordenen Ministerposten einzunehmen, welche die getragenen Durchführungen dieser Reformen auf der Regierung führten hatten. Diese gute Absicht der Regierung zeigt sich bei den Männern der Öffentlichkeit jedoch auf gewisse Schwierigkeiten. Diese Männer wollten aus ihren Gefinnungsgenossen eine Gruppe bilden, die ins Kabinett eintrat, was ihnen mißlang.

Von diesen Männern wurden A. A. Gynow und A. J. Ostrowsky von Seiner Majestät in längerer Rubenz empfangen, wobei sie erklärten, daß sie der friedlichen Durchführungen der Reformen einen größeren Nutzen erwiesen können, wenn sie im Kommunaldienst bleiben, als wenn sie in den Dienst der Regierung treten.

Was die Absichten der Regierung betrifft so bleiben sie ungewisser. Die Regierung wird über die Aufrechterhaltung der Ordnung unerlässlich beschließen, andererseits alle vernünftigen Reformen ins Leben zu führen, welche das Leben Russlands in das getragene Fußstapfen leiten müssen.

Mittels Hamerlicher Allerhöchster Ukase an den Dirigierenden Senat vom 27. Juli d. J. sind Allergnädig ernannt worden: die Mitglieder des Reichsrats, Stellvertreter des Allerhöchsten Hofes: Hlissosow — zum Minister für Handel und Industrie, und Juri Wassiljtschikow — zum Oberdirigierenden der Landorganisations- und Landwirtschafts- und alle Befehlungen als Mitglieder des Reichsrats und als Stellvertreter, sowie der Gehilfe des Ministers der Volkswirtschaft, Kammerherr des Allerhöchsten Hofes Wassiljtschikow Staatsrat Iskrowitsch — zum Oberprokurator des kaiserlichen Synods, unter Befehlung in der Hofkammer.

In der Sitzung des Ministerrats vom 25. Juli wurde, dem „Dewol“ zufolge, über die Anweisung

von Krediten für die Bevoorzugsfinanzsation im Laufe dieses Jahres zu gunsten der notleidenden Bevölkerung in den von Wladimir betroffenen Gouvernements beraten, ferner über die Veranstaltung öffentlicher Arbeiten durch das Verkehrsministerium. Der Minister trat beifällig, als Ergänzung zu dem am 3. Juli l. J. angewiesenen die Allerhöchste Genehmigung zur Anweisung eines weiteren außerordentlichen Kredits von 55 Mill. Rbl. zu erwirken. Von der Gesamtsumme von 70 Mill. Rbl. sollen zur Bevoorzugsfinanzsation 50 Mill. Rbl. für Saatgetreide 17 Mill. Rbl. und die damit verbundenen Arbeiten für Viehhüter und Viehhaltungsstütze 3 Mill. Rbel verwendet werden. Alle öffentlichen Arbeiten wurden beschlossen, die Schiffahrtswirtschaft der Wolga im kaiserlichen Kommunikationsbezirk zu verbessern, durch Errichtung von Häfen bei den Städten Kirschna und Samara, durch Befestigung des Volgaufers bei Samara und Saratow usw. Bei der Wahl dieser Arbeiten war außer ihrer Bedeutung für die Schiffahrt der Umfang maßgebend, daß sie von dem gewöhnlichen Bauern geleistet werden können. Die betreffenden Kosten für dieses Jahr werden mit 1,100,000 Rubel befreit, die durch die Ertragssteuern im Voranschlag des Verkehrsministeriums zu decken sind. Derselbe wurden folgenden Vorlagen gutgeheißen:

Vom Ministerium des Innern: 1) betreffend die Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes über die Maßnahmen zum Schutze der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe bis zur vollständigen Aufhebung des am 14. August 1881 Allerhöchste beschlossenen Gesetzes über den Notstand, jedoch nicht länger, als für den Fall, ferner betreffend die Befreiung einiger Angehörigen des Reiches im Zustande des verfallenen Schutzes; 2) betreffend die Umbenennung der Militär-gouverneure der Gebiete Klonokin und Semipalatinsk in Gouverneure.

Vom Reichssekretär: betreffend die Genehmigung der Ausgaben zur Beibehaltung des Personalstandes der Reichsdumabesitzer und zur Beibehaltung der Reichsdumabesitzer bis zum Betrag von 60,000 Rbl. aus den Krediten von 1,800,000 Rbl., der im desjährigen Voranschlag für die Reichsduma ausgesetzt ist. Im Dienste der Reichsdumabesitzer sollen bis zum Ende der Sitzung nur einige Personen bleiben, zum Eintragen und zur Beibehaltung der noch immer an die Reichsduma entzessenen Akten, zu ihrer Aufzeichnung und zur Leitung der Bibliothek und Vollerziehung einiger begnadeten Arbeiter, sowie um den regelmäßigen Bestand der Reichsdumabesitzer beizubehalten. Die übrigen Bediensteten sollen im Honorar bis zum 1. August erhalten und außerdem eine einmalige Gratifikation in der Höhe ihres vierfachen Monatsgehaltens.

Vom Kriegsministerium: betreffend die Auslösung einer Unteroffizier von 75 Rbl. an die Familien der auf weitere drei Monate im aktiven Dienste zurückzubehalten Soldaten des Dienstjahres 1903 von den drei aus dem fernem Osten zurückgeführten Teiligen und Kubanischen Kosakenregimentern 1. Kategorie.

Zur Ermordung des Generals Margrafli. Die am 20. Juli in Warschau erfolgte Ermordung des Offiziers des Warschauer Generalgouverneurs im Polizeidienst, Generalmajors der Genarmee Andreus Margrafli wurde unter folgenden Umständen ausgeführt. General Margrafli begab sich mit dem Juge um 3 Uhr 23 Min. aus Warschau mittelst der Weichselbahn nach Drowok, wo er während des Sommers mit seiner Gattin, ihren 3-jährigen Töchtern und einem 6-jährigen Sohne in einer eigenen Villa wohnte. Vor dem Bahnhofs war die eigene Equipage, in welcher der General mit seiner Familie im Wagen saß. Auf dem Wege zwischen den Villen gegenüber des Sperrereilandes von Drowok sprang von 2 Seiten 10 unbekannt, mit Knobeln bewaffnete Männer hervor, welche die in der Equipage Sitzenden in Kreuzfeuer nahmen. General Margrafli handte, von 2 Augen hinterwärts in den Kopf getroffen, auf der Stelle seinen Geist aus. Da die durch die Schüsse erschoenen Pferde durchgingen und die Equipage schleuderte, fiel der Leichnam aus der Equipage auf die Erde. Von einer Kugel wurde das 6-jährige Söhnchen des Generals getroffen, das man nach der Wils brachte, wo es bald darauf verstarb. Der Kutscher wurde an einem Fuß getroffen, er stürzte vom Bod, sprang aber bald wieder auf und lief dem Wagen nach, den man inzwischen aufgehalten hatte. Die Gattin und das 3-jährige Töchterchen blieben unversehrt. Die Leich des Generals wurde nach der Wils gebracht, worauf die Generalin einen telegraphischen Bericht über das Attentat nach Warschau abfertigte. Mit dem nächsten Zuge begaben sich an den Ort des Attentats: der Chef der Gouvernements-Genarmee, Oberst Ithof, der Chef der Eisenbahn-Genarmee, Oberst Jansen, der Chef der Kavallerie des Ermordeten, Oberst Sobolinski, der Genarmee-Mittlerstei Manafow, der Prokurator, sowie eine Kompanie Infanterie, um einen Streifzug auf die Attentäter vorzunehmen.

Über die Morderei im Sauerhies Regiment berichtet der Regimentskommandeur Oberleutnant Sabaki vom 27. Juli aus Leislagler: Die Wäiter haben die Einzelheiten der Morderei aufgestellt, folgendes wird durch Augenzeugen und die Untersuchung bestätigt: Am Morgen des 17. Juli nahm das 3. Bataillon des Sauerhies Regiments die Gewehre auf, zogen die 6. Kompanie sowie das Bataillon, sich ihm anzuschließen, veranstaltete eine Verlammlung und schied 100 Mann ab, die sich zum Hause des Regimentskommandeurs begaben, wo alle Offiziere und der Priester versammelt waren. Derselbe

verlangten die Abgeordneten die Verhaftung des Regimentskommandeurs und einiger Offiziere. Vergeblich brach die Kommandeur, die Offiziere und der Priester die Ordnung herzustellen, die feindselige Stimmung der Menge wurde von 5-6 Kompaten aufrechterhalten, welche die Halle der Hauptkammer besetzten. Unablässig schied sich 400 Mann an. Auf die Forderung der Offiziere, die Waffen auszuliefern, war von der Menge ein Schuß, dann ein Zieher, worauf ein unregelmäßiges häufiges Schießen folgte. Getötet wurden der Kommandeur Oberst Sentsch, Oberleutnant Botrowski, Kapitän Saffisow, Stabskapitän Wergunow und der Priester Palmow, schwer verwundet Kapitän Charlamow, leicht Oberleutnant Grinewitsch und Wostschilki. Unter den Meuturern trat sofort die Reaktion ein, und am folgenden Tage gegen Abend beschloß die erdrückende Mehrheit die Waffen zu strecken und die Offiziere zu sich einzuladen. Die Mordesführer wurden von den Meuturern selbst festgenommen. Die getragenen Soldaten trafen die Plünderung des Schießplatzes nicht zu. Die Fahnen und die Regalien waren nach dem Vorbe von Meuturern aus dem Hause des Kommandeurs in die Wäschkammer gebracht worden. Dem Vorstand für die Meuterei bot die Idee der nationalen Befreiung, die sich mit ökonomischen Forderungen verband. Die abkommantierten getragenen Truppenteile des Regiments batrn, durch das Ereignis empört, um die Genehmigung zur Mordes, um die Eobdrückigen zu bändigen. Die Unternehmung dauert fort. Die Stimmung der Meuterei ist eine gedrückte, sie beklagen das Geschehene und legen die Schuld an allen den Mordesführern zur Last, die ein provokatives Nutzvergehen hervorriefen.

Eine eigunmächtige Landverteilung. Aus Ramschind bradte der Draht vom 31. Juli die Nachricht, daß die Gemeinde Salamatio eine eigunmächtige Verteilung der Ländereien des Gutsherrn Komalow und der Apaganow vorgenommen habe. Als der Kreisverwalter mit zwei Kompanien Militär zur Überzeugung der Bauern und Befreiung der Anführer entsandt, lauerten die Bauern Sturm. Die Truppen gaben Feuer, wobei vier Bauern getötet und gegen 30 verwundet wurden.

Nach dem Bericht des Kreisverwaltenden des „Sarat. Dewolnt“ waren von den drei Getöteten zwei Frauen und der dritte ein Mann, verunmündet seien gegen 35 Personen, darunter vier tödlich, die übrigen Verwundungen seien nicht lebensgefährlich. Vorzuleitend sind die Bewundungen durch Bajonette verursacht.

Der Sachverhalt ist folgender: Am Montag, den 24. Juli, beschloßen die Bauern des Dorfes Salamatio gemeinschaftlich, das Land des Komalow nicht mehr zu pachten, sondern gleichmäßig unter sich zu verteilen. Von dem Land Komalow, das 1400 Desjattinen enthalt, trug es den Bauern je eine Desjattine auf die Seele.

Nach den Listen beträgt die Seelenzahl in Salamatio 2200. Da es ihnen zu wenig Land schien, verteilten sie auch noch das Apaganowland, von welchem es eine halbe Desjattine auf die Seele trug. Die Bauern der anderen Dörfer, die sich in Bezug auf Land in schlechteren Verhältnissen befinden, wandten sich an die Salamatiner um Rat, wie sie sich anstellen sollten, damit auch sie Land bekämen. Die Salamatiner rieten den Bauern des Dorfes Mjuschki, sich Land von dem Gute Schemjanin zu nehmen, den Bauern des Dorfes Mjuschka — vom Komalow-Brodski Kloster, den Bauern des Dorfes Kostrowo — die Kronsländereien, welche von einem gewissen Mjuschow gepachtet werden. Den kleinen Gutoren schenkte die Salamatiner einen Teil der Apaganowländereien und den Rest des Landgutes von Komalow zu.

Die Bauern der anderen Dörfer begannen, das Land der Salamatiner, das Land auf die Seelenzahl zu verteilen, und wollten es im kommenden Herbst annehmen.

Über alles das berichtete die Polizei sofort dem Komandieren des Synods, welcher sich unverzüglich nach Salamatio begab. Da er jedoch mit Hilfe der Strafpolizei nur einiger bescheidenen Bauern unmöglich war, bereit des Synodischen Militär aus Ramschind.

Am Donnerstag, den 27. Juli, wurden aus Ramschind zwei Kompanien Soldaten abgefertigt: eine nach Salamatio und die andere nach Persifolaja Olschowa, im Kreis Jarizyn, wo ebenfalls Agrarunruhen erwartet werden.

Ausland.

Frankreich. Über die Beurteilung, welche die russische Revolution in Frankreich findet, äußert sich der bekannte Journalist Harduin im Pariser „Matin“ folgendermaßen:

„Wir Franzosen befinden uns in einer ganz besonderen Lage, um die Ereignisse in Russland zu beurteilen. Unsere Lage ist die des Herrn Zimard, der bei Gläubigern, da sie nicht, wie sein Schuldner ist, in familie präsent, alle zu Hause verständig, die Wäbel durch das Fenster wirft, das Haus in Brand steckt, und der sich angibt, fragte, was aus seiner Forderung werden wird. Wenn der arme Herr Zimard die Festungen entläßt, läßt er auf verhängnisvolle Prophezeiungen, wie etwa: „Das Mannlein des Haten wird mit Blut hingehängt... die Krone rätet sich auf den Abfall... Die Krone rätet sich auf den Abfall...“ Diefelben Blätter berichten ihm vom Generalstreik, sind voll von Darstellungen von Totschlägen, Messelmorden, Plünderungen, Brandstiftungen in den Städten

Deutsche und russische Presse.

Die „Wirschnaja Bedomosti“ handeln über das Thema der „Reisen der Regierungsgewalt“ und führen nach dem „Hed.“ folgendes aus:

„Eine feste Regierungsgewalt hört auf seit zu sein, sobald sie die Willkür vertriebt oder Faten vollzieht, welche von dem vernünftigen Teile der Gesellschaft verurteilt werden. Zwangsmaßnahmen in großem Umfange, welche die Strafbedingungen des Gesetz Mannen, der Generale Dstow, den Demostoloff, Wälers-Solomoff u. a. w. wagen, waren nicht der Ausdruck einer festen Regierungsgewalt, weil sie für dieselbe keine Stütze hervorriefen. Sibirien, z. B., wird nicht sobald die Erdrückung von 30 friedlichen Deputierten derselben, welche bei General Wälers-Solomoff mit der Wüte erschienen, die friedliche Bevölkerung vor den östlichen Spoligans und Changanen zu schützen. Ohne sie anzuhören, befehlt der General je zu erschließen, und erst als die ungewöhnliche Tat geschehen war, erlachte er einen Irrtum. Früher wurde immer in der Reichsduma interpelliert. Eine feste Regierungsgewalt handelt immer im Namen des Gesetzes und unter seiner Kontrolle. Eine feste Regierungsgewalt kann nur dann fest genannt werden, wenn sie nicht die Erörterung der Gesellschaft hervorruft, wenn sie das Vertrauen, die Achtung bereitet, den Gehorsam. Wir wollen deshalb auch die Regierung des Landes durch die Maßnahmen einer festen Regierungsgewalt und folglich der möglichst baldigen Aufhebung der außerordentlichen Maßnahmen und der Einführung der Gesetzlichkeit.“

Die dunklen Kräfte, welche über Russland hängen, regen uns zu einer milderen Beurteilung der Ereignisse an. Die große Zahl getöteter

und auf dem hohen Lande, zeigen ihn Blutströme, die unter den Brücken der Kerna fließen. Wie unterhalten ist das, wenn man sein Geld in diesem Lande hat! Was Herrn Dimasche besonders aufregt, das ist, daß dieselben Blätter sich nur mit erhabenen Fragen befassen, mit den unanwendbaren Rechten der Völker, mit der Zukunft der Menschheit, mit den Empörungen des menschlichen Bewusstseins und anderen Kleinigkeiten, die ihn recht kühl lassen. Ein einziger Punkt interessiert ihn nämlich in dem allgemeinen Numeral Russlands, ein Punkt, von dem man nie spricht: eine einzige Frage weist sich ihm auf, die für die anderen gar nicht zu existieren scheint. Herr Dimasche möchte wissen, ob man ihm seine Coupons weiter bezahlen wird. Er hat ja den Reuten, die sich da unten prägen, 13 Milliarden geborgt. Das zählt!

England. Die Engländer sind gegenwärtig bemüht, die günstige Lage in Perien für sich auszunutzen, die durch die Niederlage der Russen im Kriege mit Japan und die anbauenden inneren russischen Wirren entstanden ist. Sie rechnen vielleicht nicht mit Unrecht, daß es bei dem verminderten Ruschen Kaufslands nicht allgünstiger fallen dürfte, dessen Einfluß in Teheran zugunsten Englands zu verdrängen. Bei dieser einträglichen Beschäftigung möchten sie jede fremde Konkurrenz

verhüten, und da sie besonders in dem deutschen Unternehmungsgelste eine Störung ihrer Kreise befürchten, so ist man in London wieder einmal dabei, Deutschland als den intrigantesten Störenfried hinzustellen und sich gleichzeitig bei den Russen, gegen die sich doch die britische Aktion in Perien richtet, als unheimlichster Feind zu empfehlen. Der „Berl. Vol.-Anz.“ erzählt darüber folgenden Special-Druckbericht aus London:

Die aus Teheran gemeldete Ermennung von Ruschik als Danck zum Nachfolger des abgesetzten Großveziers Ain te Danck wird in Verbindung mit der gleichzeitigen Meldung, daß die Zahl der in die Obhut der britischen Gesandtschaft genommenen Bittsteller auf 13 bis 15,000 gestiegen ist, von hiesigen politischen Kreisen, die sich für die Entwidlung des englischen Einflusses in Perien interessieren, lebhaft willkommen gehalten. Diese Kreise arbeiten seit der unangenehmlichen Schwächung, die infolge des ostasiatischen Feldzuges der früher vorwiegende russische Einfluß in Teheran erlitten hat, aufs eifrigste daran, so ausgleichend wie möglich den britischen Einfluß zur Herrschaft zu bringen. Zu diesem Zwecke bestrahlen sie in erster Linie, daß der Schuld bezogen werde, das geltende Vorkaufsrecht der Russen in Bezug auf persische Staatsanleihen und Eisenbahnabmachungen aufzuheben, natürlich

zugunsten der Engländer. Da jedoch ein solches Vorgehen die schon durch das ganze englische Aufstehen in Perien während der jüngsten Zeit erheblich behinderte Generalverbindung zwischen England und Russland unmöglich machen würde, die doch denselben Kreisen am Herzen liegt, so treten sie vorläufig für ein englisch-russisches Zusammengehen ein, um der persischen Finanznot abzuhelfen. Dabei rechnen sie darauf, daß der gegenwärtigen Zustand der Finanzen Russlands dessen Mitwirkung zu einer teils nominalen und formalen machen muß. Ein solches Zusammengehen erklärt ein Gewährsmann der Morning Post schon deswegen für geteilt, weil somit, wie er sich ausdrückt, es Deutschland gelingen würde, die Lage in Perien noch weiter zu komplizieren. Derselbe Gewährsmann, angeblich eine Autorität in zentralasiatischen Fragen, läßt sich folgendes merken: „Es ist schwer zu sagen, ob die deutsche Betheilnahme in Teheran sich bei der türkisch-persischen Grenze und im Persischen Golf wirklich als Ausdruck zentralasiatischer Penetrations-Politik anzusehen ist oder vielmehr nur als eine Reihe von Maßregeln, welche die Mitwirkung Englands beim Bau der Bagdabahn erzwingen sollen. Ich persönlich“ fährt er fort, „teile die zweite Auffassung. Die deutschen Förderer des Bagdabahn-Projektes wissen genau,

daß sie, wenn England sich fern hält, das zur Ausführung nötige Geld nimmermehr zusammenbekommen, und so suchen sie es durch Beunruhigung der britischen Einflußsphären zu erreichen.“ Ein Sohn des neu ernannten Großveziers, der selbst bisher das Ministerium des Äußeren innehatte, ist persischer Gesandter in Petersburg.

Briefkasten.

W. L. in Jagoda-Poljana. Ihre Korrespondenz kommt leider zu spät.
E. in Köber. Anonyme Korrespondenzen können wir nicht veröffentlichen.
In einem Brief. Weizenpreis hat man von 1 bis 1 1/2 Rub auf die Dejjastine, insondem es in reinem Zustande oder gemischt, 1 B. mit Roggen, geht mit 30 legieren Stalle ist nicht mehr als 1 Rub. erforderlich. Samen kann man beziehen von der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt im Kreise Nowosibirsk durch den Direktor Ilcitarowa Casarow, rye, Monowenski, u. a. a. Inspektor Koztewskoi omstrawo stantia B. C. Borzjarski.
Das Rud Samen kostet von 8 bis 12 Rub., je nach dem Ertrag der Ernte; in diesem Jahre nicht über 10 Rub.

Redakteur Konst. Ksch.

Handelshaus
Gebr. B. u. J. Chasan.
Apotheker-Magazin Homöopathische Apotheke
Mosauer Straße, Ecke der Alexanderstraße. Theaterplatz, Haus Kwasnitow.

Das Gasthaus Karl Karlowitsch Bienemann
..... von

in Katharinenstadt empfiehlt zu billigen Preisen:
laulässige Naturweine, Cognacs, Branntwein-Infusate, Bier u. Fruchtweine verschiedener Fabriken
Beste und prompteste Bedienung!

Gesellschaft
„Проводник“
Saratower Niederlage
empfehlen

Gummi und Guch-Galoshen
in neuen Facons und bester Ausführung
Technische Gummiwaren
wie: Eckschilde, Gummipfatten, Rebschortel etc.
Chirurgische Sachen sowie: Spritzen Sauger etc.
Bälle und Spielwaren.
Linoleum in Rollen, Teppichen und Läufern.

Doktor G. Granberg
Spezialist für Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Darm- und Nierenleiden, Behandlung der männlichen Schwäche.
Sprechstunden von 8-10 u. 1-3 abends.
Damen von 4-5.
Cosofuata ya. a. Anapereh. pri. et. Awop. Ilanc.

Zahnärztliches Kabinett
D. Gutmann.
Zahnkrankheiten, Plomben und künstliche Zähne.
Deutsche Straße, modernisiertes Haus Sorotin.

Die im Jahre 1890 gegründete ministerielle
Näh- und Zuschneideschule
für Tamentleider und Wäsche
(nach der Methode Gladstjanf)

nimmt zu jeder Zeit Schülern aus der Stadt und vom Lande sowohl für den Unterricht, als auch zum Ausarbeiten an. Die volle Kurse dauern drei Monate und kostet 15 Rubel, kann aber auf Wunsch der Schülerinnen verkürzt werden. Der Unterricht wird in deutscher und russischer Sprache erteilt. Adresse: Saratow, Woloskaja Straße, Ecke der großen Koiakentstraße, Haus Klerisch Nr. 49.
Emilie Weinand.

Zur gef. Beachtung
Amerikareisende können Schiffsbillette der besten hiesigen Schiffahrtsgesellschaft zu jeder Zeit bekommen bei dem Agenten des Handelshauses
„A. Napoport.“
Saratow, große Koiakentstraße Haus N. 53.

Bei H. Schellhorn u. Co.
in Saratow,
Stets auf Lager:
fertige Konto-Bücher, Abrechnungsbücher für Rentientante 4 1/2 Kop., Abrechnungsbücher für Magazin, Abrechnungsbücher für Quartieranten, Kopie-Bücher, Kassebücher (genom. kassa), Notendaten, Kassenbücher, Post-Bücher (poschennoi), Kauf- und Umlauf-Bücher, alphabetische Register, fertige Rechnungen u. s. w. u. s. w.

Man erhalten große Auswahl
in Instrumenten und Zubehör, Tafeluhren, Wand- und Wanduhren, Kleiderauf- und Reparatur zu billigen Preisen, mit Garantie für richtigen Gang.
Uhren-Magazin und Werkstätte
A. Sch. Drujan,
Mosauer Straße, zwischen der Woloskaja und Alexanderstraße, N. 74.

F. Wiskler, Bremen. Schiffsstraße 30.
Haupt u. Gellwachsstr.
Passagier-Verföderung
mit Bohr- und Schnell dampfen der Norddeutschen Ueod von Bremen nach America, Afrika, Asien und Süd-Afrika - Transocean.
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft anuestgestellt.
Wer nach reiner Überlegung nach America reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Reuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern.
F. Wiskler, Bremen.

Einkehrhof mit Nummer
zu vermieten
Jarizuner Straße, Haus Nisternwald.
Preis und Bedingungen zu erfragen bei der Hauswirtin.
Das Magazin von
Apothekern und
photographischem Zubehör
normalis
A. Kerner u. W. Bauer,
Deutsche Straße, Haus Reichsicherheit, neben der Uhrenhandlung von Jastowen, in Saratow
empfehlen:

Parf.
Täglich große
Bergnügungsvorstellungen und Konzerte.
Anfang von 6 Uhr abends.
Mittag: von 1 bis 6 Uhr nachmittags.

Alexander Hindswater
Saratow
Kontor: Alexandrowskaja 21, General-Agentur „Kosjka“; Niederlage: Jarizjinskaja 84
empfiehlt unter Garantie
echte französische Mühleine
der „Société Générale Meulière“
echte Schweizer Seidensiebe
der Fabrik „Dufour“
sowie Walzenmühle und alle anderen Mühlenbedarfartikel der Mühlenbau-anstalt G. Daberio.
- Lager -
landwirtschaftl. Maschinen und Geräte,
Drehagewitter, Lokomobile, Dampfmaschinen, Cardien, Kapseln-Solard-Motore
u. s. w. u. s. w.

Alle hygienischen Gegenstände zum Hausbedarf für Frauen und Kinder. Verbandstoffe, Parfümerien ausländischer und russischer Firmen. Sellen für die Wirtschaft und Toilette. Brillen und Pinzetzen nach ärztlichen Rezepten. Uerometer, medicinische, Zimmer- und süres Fein.
Chirurgische Instrumente.
Photographische Apparate mit allem Zubehör.
Wichtig für Wiederverkäufer!
Begen Platzierung gelangten vom 25. August zum billigen Ausverkauf 1000 Rollen des von 1 Kop. bis 10; ca. 10,000 Hornschlitten von 20 Kop. an pro 100 St.; 2,000 Anstiche von Jerusalem, Westfalen, Norweg etc. 30 Kop. pro 100 St.; ca. 15,000 Postkarten, mit Blumen, Landschaften, Schiff, Tiere etc.
in der Buchhandlung von
C. Kraub, Deutsche Straße.
Stets großes Lager von Jugendliteratur, Romane, Novellen, Uerminatorromane, Reisebeschreibungen etc. Großes Lager geistlicher Bücher auf allen Gebieten, auch Himmelsbücher und andere.

Fahrplan
der Jasan-Kanal-Bahn
(Nach östlicher Richtung.)
Abfahrt der Jäger N 8 um 7 Uhr 49 Min. morg.
nach Moskau: N 12 - 12 - 3 - 3 - abend.
N 6 - 11 - 3 - abend.
N 5 - 8 - 33 - morg.
Abfahrt der Jäger N 11 - 5 - 23 - nach
nach Moskau: N 7 - 8 - 58 - abend.